



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

wr.: Ein neues Geschichtswerk

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Ein neues Geschichtswerk\*)

großer Anlage, bedeutenden Inhaltes, ausgezeichneter Ausführung verdient wohl, daß an dieser Stelle die Leser darauf aufmerksam gemacht werden. Es handelt sich um ein Werk, das nicht allein durch die solideste Forschung und die durch und durch wissenschaftliche Natur der Grundlegung, sondern auch durch die künstlerische Gestaltung und die Feinheit der Darstellung auf einen allgemeinen Leserkreis berechnet ist.

Der Verfasser, Professor Karl von Noorden, gehört zu den allertüchtigsten unter der jüngeren Generation unserer Historiker. Kritische Anlagen, weite und erschöpfende Gesichtspunkte zeichnen auch seine Arbeiten in mittelalterlicher Geschichte schon aus. Seit einer Reihe von Jahren hat er dann der Geschichte des parlamentarischen England und seiner Politik in europäischen Fragen seine Thätigkeit zugewendet. Eine Reihe von Abhandlungen sind ihm aus diesen Studien erwachsen (Zur Literatur und Geschichte des englischen Selfgovernment — die parlamentarische Parteiregierung in England — Ranke und Macaulay — die preußische Politik im spanischen Erbfolgekrieg — der Rücktritt Pitts im Jahre 1801), welche alle in der von H. v. Sybel herausgegebenen historischen Zeitschrift erschienen sind und zu den besten Zierden derselben gehören. Als Privatdozent in Bonn war er schon mit großem Erfolge thätig. Im Frühling 1868 in Greifswald zum ordentlichen Professor der Geschichte ernannt, wurde der Verfasser im Sommer 1870 zum Nachfolger von Reinhold Pauli auf dem Lehrstuhle in Marburg berufen. Und zu unseren wirksamsten akademischen Lehrern dürfen wir ihn zählen. Was das Amt des historischen Lehrers auf den Universitäten vornehmlich sein soll, auch die weiteren Kreise der Studirenden aller Facultäten und Wissenszweige weiß Noorden durch seine Vorträge anzuziehen und zu fesseln: möchten aus solcher Arbeit ihm selbst und seinen Hörern die segensreichen Früchte nicht ausbleiben!

Der erste Band, der bis jetzt vor uns liegt, kündigt sich an als den Anfang einer Darstellung des spanischen Erbfolgekrieges, welche selbst den Theil eines größeren Ganzen bildet. Die europäischen Verhältnisse, die Fragen der großen europäischen Gesamtpolitik sind es, welche den Gegenstand der Erzählung ausmachen. Wir sehen dem Buche selbst an, daß der Verfasser zuerst die englische Geschichte des 18. Jahrhunderts sich zum Vorwurf gewählt hatte. Die Grundlegung und erste Entwicklung des parlamentarischen

\*) Carl von Noorden Europäische Geschichte im achtzehnten Jahrhundert. Erste Abtheilung: Der spanische Erbfolgekrieg. Erster Band, Düsseldorf, Buddeus 1870.

Staates in England war von Macaulay und von Ranke schon hinreichend geschildert; unser Verfasser hat selbst in einer der oben genannten Abhandlungen eine vergleichende Charakteristik der Leistungen beider großen Historiker angestellt, die tiefgreifenden Schwächen und Fehler des Engländers, seine Befangenheit in einer ganz unhistorischen Parteidoctrin, seine Verzerrung und Fälschung der Geschichte scharf und schneidig gegeißelt, dagegen die großen Vorzüge Ranke's mit Ruhe und Objectivität dargelegt, ohne sich zu einem übertriebenen und maßlosen Loblied auf unseren deutschen Meister verführen zu lassen. Bekanntlich sind die beiden Werke an der Schwelle des 18. Jahrhunderts stehen geblieben. Zwar hat in England Carl Stanhope, der schon früher als Lord Methon eine englische Geschichte von 1713 bis 1783 geschrieben, gleichsam zur Ausfüllung der Lücke zwischen Macaulay und seinem früheren Buche kürzlich eine Geschichte der Königin Anna erscheinen lassen, aber das ist eine sehr ungenügende, kaum mittelmäßig zu nennende Arbeit, die wir auf dem Continente ohne Schaden ganz unberücksichtigt lassen dürfen. Es war noch eine offene Aufgabe, dort wo Ranke und Macaulay abbrechen, den Faden der Erzählung aufzunehmen und durch diejenige Zeit hindurch weiter zu führen, in welcher das System des Parlamentarismus im Innern sich befestigt und Englands Machtstellung nach Außen sich vollständig entwickelt hat. Aber der erste Plan der Arbeit hat sich doch bald erweitert, und eine Geschichte der europäischen Verwicklungen, in denen Englands Politik eine maßgebende Rolle gespielt, ist der eigentliche Inhalt des Werkes geworden.

Mit einer gewissen Genugthuung dürfen wir darauf hinweisen, wie umfassend unsere heutigen Historiker ihre Aufgabe sich zu stellen und in welchem Umfange sie ihre Studien einzurichten pflegen. Von allen Seiten wird das Material zu einer wissenschaftlichen Behandlung verwickelter Fragen herbeigeholt und nicht leicht eine wesentliche Aufschlüsse verheißende Fundgrube unbenutzt zur Seite gelassen. So hat auch Noorden die gesammte sehr weitläufige gedruckte Literatur sich vollständig zusammengesucht und sie erschöpfend benutzt; sodann hat er über die verschlungene diplomatische Action auch Zugang gesucht zu den für seine Zwecke wichtigsten Archiven von Holland, von England und in Berlin. Er gibt selbst an, daß für die Fortsetzung seines Geschichtswerkes auch die Pariser und Wiener Archive zu benutzen sein werden. Da er im Haag und in London in Besitz des wichtigsten Stoffes gelangt zu sein hoffte, durfte er auf die späteren Bände die anderweitige Forschung aufschieben. Man könnte immer denken, daß zu etwaigen Modificationen, vielleicht in Folge der Wiener Studien, sich Gelegenheit auch später bieten werde.

Grenzboten II. 1871.

Wer an dies großartig angelegte Werk herantritt, fühlt sich zunächst dadurch freundlich berührt, daß eine breit ausgeführte Schilderung der Zustände, auf Grund derer die spätere Geschichte sich aufbaut, vorangeschickt ist. Die materiellen Verhältnisse, Handel und Wandel, Landwirthschaft und Industrie, die geistigen Strömungen in Kirche und Staat, in Wissenschaft und Literatur erfahren eine Skizze, welche die charakteristischen Züge des Zeitalters in scharfen Umrissen heraustreten läßt. Der gewaltige Gegensatz der Interessen und Tendenzen von Frankreich einerseits und England-Holland andererseits ist klar dargelegt. Die Nothwendigkeit des Zusammenstoßes ist das Ergebnis. Und die spanische Erbschaftscontroverse ist nicht sowohl Grund und Ursache, als Anlaß und Vorwand dieses gewaltigen Krieges. Daß eigentlich England und Holland, damals in engster politischer Verbindung unter Wilhelm III., die Gegner Frankreichs gewesen, daß sie den Erbfolgekrieg eigentlich aufgenommen haben, mehr noch als das in seinen dynastischen Wünschen durch Ludwig XIV. gestörte und verletzte Haus Habsburg — dies als das Motiv des Krieges wird mit überzeugenden Beweisen dargethan. Indem Noorden bis in's Einzelnste hinein die diplomatischen Actionen vor dem Kriege und in den ersten Kriegsjahren auseinanderlegt, weiß er durch das sehr energische Festhalten der leitenden Gesichtspunkte seine Leser stets in Spannung zu halten und auch für die diplomatischen Details zu interessiren: die wirksam gewordenen Persönlichkeiten werden alle so gezeichnet, daß eine ganze Gallerie historischer Charakterköpfe gewonnen wird, in denen die biographische Kunst unseres Geschichtschreibers sich hübsch zu entfalten Gelegenheit hat. Königin Anna, Lord und Lady Marlborough, Godolphin, besonders aber der mit großer Vorliebe behandelte Bolingbroke, Heinsius in den Niederlanden, Prinz Eugen unter den Oestreichern — wer wird nicht mit großem geistigem Genuß in der Anschauung dieser Figuren verweilen? Die Verflechtung der persönlichen Tendenzen und Leidenschaften mit den sachlichen Interessen der verschiedenen Staaten ist mit einer meisterhaften Deutlichkeit herausgearbeitet; und gerade wenn wir solche Abschnitte dieses Buches mit den correspondirenden Theilen in den englischen formell oft so blendenden Geschichtsbüchern zusammenhalten, gerade dann zeigen sich die Vorzüge dieses deutschen an Ranke's Muster gebildeten Historikers in dem glänzendsten Lichte. Von aller Effecthascherei, allen den künstlich aufgesetzten Lichtern, allen den außerhalb der Sache liegenden pikanten Seitenbemerkungen, von allem diesem Auspuß, der uns auch bei den guten historischen Werken englischer Literatur den Genuß stört — von dergleichen hält Noorden sich rein. Wir müssen sagen, mit dieser Leistung hat sich der Verfasser in die erste Reihe unserer heutigen Geschichtschreiber hinaufgeschwungen; — möge er sich dort

behaupten und in den weitesten Kreisen unserer gebildeten Welt die ihm gebührende Achtung und Anerkennung sich erwerben.

Mit der diplomatischen geht die militärische Geschichte Hand in Hand: die Feldzüge selbst werden so weit erzählt, als es zur Beurtheilung der Situation nothwendig ist. Dem Leser werden von dem nichtmilitärischen Schriftsteller nicht ungebührlich viel militärische Details zugemuthet. Die lichtvolle Erläuterung der handelspolitischen Situation ist ein Seitenstück zu der militärischen Geschichte: der Verfasser zeigt, daß alles, was zu seiner Aufgabe von kriegsgeschichtlicher und nationalökonomischer Seite beigebracht werden kann, ihm geläufig ist; und seine Meisterschaft über den Stoff verräth sich dabei in der maßvollen und übersichtlichen Auswahl der hierhin gehörenden Details, in der Gruppierung der von anderen verwandten Wissenschaften entlehnten Kenntnisse.

Einfach und klar, überzeugend und logisch ist die Anordnung des Ganzen: das Knochengeriippe einer guten Disposition trägt die Ausführung des Einzelnen. Mit sicherer Hand ist jedem Abschnitt und jedem Detail der ihm gebührende Platz angewiesen. Dagegen dürfen wir eine Ausstellung nicht unterdrücken, deren Vorhandensein leider zugegeben werden muß; und das ist der unebene, wenig geglättete und gefeilte Styl des Verfassers. Irren wir nicht, so hängt dieser Mangel gerade mit einem Vorzuge seiner Natur zusammen. Der Gedankenreichthum des Verfassers, die Fülle von Beziehungen und Anspielungen, die sich ihm unwillkürlich in seinen einzelnen Satz hineinzudrängen scheinen, dürfte wohl der Grund davon sein, daß es bisweilen schwer ist, in einem Zuge größere Partien zu lesen: wer die Mühe nicht scheuet, manchen Satz zu wiederholen, der wird sich reichlich belohnt finden durch die originellen und selbstständigen Ideenverbindungen, die dann erst recht sichtbar werden. Niemand sollte sich von der Lectüre des Buches durch diese stylistischen Anstöße wegscrecken lassen: reiche Belehrung und unverhofften Genuß aus ihm stehen wir nicht an zu garantiren. Möchte in der Fortsetzung seines Werkes, hoffentlich auch in zweiter Auflage des ersten Bandes der geehrte Autor diese eine Schwäche zu beseitigen keine Mühe scheuen: so wird er sein Werk zu einem ganz vollkommenen zu gestalten im Stande sein.

wr.